

Kassel visuell und akustisch

Klischees einer Stadt auf dem Prüfstand

Wenn sich in einer Kasseler Niederflurbahn die Morgenmuffel ihr erstes Lächeln abringen, könnten sie in einer Bahn sitzen, die Teil der Abschlußarbeit von Sibylle Reichelt und Maïke Truschkowski im Fachbereich Visuelle Kommunikation sein. Mit Zitaten auf den Fenstern der Niederflurbahn sowie

ben der exakten Zahl von 199 453 Einwohnern z.B. auch, daß es im Auepark 15 Schwäne gibt, was der Anzahl der Unterführungen entspricht. Typographisch anspruchsvoll gestaltet wechseln subjektive Meinungen zu Kassel, Slogans und Statistisches fensterweise mit der Aufklärung zum eigentümlichen

schen vor Ort in Verbindung gebracht werden können. Die Postkarten bilden so das Bindeglied zwischen dem visuellen Erlebnis in der Straßenbahn und den akustischen Eindrücken im Radiospot.

Überraschend viele Vögel
Für „Kassel: O-Ton“ nutzen die



Manchmal kommen Text und Ausblick zur Deckung: Abschlußarbeit von Sibylle Reichelt und Maïke Truschkowski in einer der Kasseler Straßenbahnen. Foto: KVG

Postkarten als „Kassel: Vorstellungen“ und mit Spots im Freien Radio als „Kassel: O-Ton“ stellen sie die Beziehung der Einwohner zu ihrer Stadt dar.

Fahrende Illustration mit subjektiven Meinungen

In Interviews mit Passanten sowie Vertretern einzelner Institutionen und Berufsgruppen haben die beiden Gestalterinnen viel über visuelle und akustische Eigentümlichkeiten und über kommunikative Orte Kassels erfahren. Dazu kam noch, was sich die Befragten für Kassels Zukunft wünschen, wie ein Kassel-Slogan aussehen könnte und wie sie mit Kasseler Platt klarkommen. „Wir haben gemerkt, daß sich viele mit der Stadt beschäftigen“, sagt Sibylle Reichelt, und Maïke Truschkowski ergänzt, daß „erstauulich viele Leute mit Kassel zufrieden sind.“. An den Fensterscheiben der Straßenbahn erscheinen Slogans wie „Die grüne Stadt!“ oder „Kassel, der Vorposten zur Ukraine.“ immer vor wechselndem Hintergrund. Hier entspricht jeder Spruch daher mal der Gegend vor dem Fenster, mal steht er im Kontrast dazu. So können die Fahrgäste ihre individuellen Klischees von Kassel bestätigt oder widerlegt sehen. Auf der Fahrt erfährt man ne-

Kasseler Platt ab, das – wie der Fahrgast erfährt – kein T kennt.

Ansichtskarten einmal anders

Zur theoretischen Vorarbeit gehörten für Reichelt und Truschkowski nicht nur die Interviews, sondern auch das Sichten typischer Stadtansichten von Kassel, die thematisch Bereichen zugeordnet werden konnten wie z. B. „Das märchenhafte Kassel“ oder „Die dokumentarische Stadt“. Für das Projekt erstellten sie sechs Postkarten mit der Linie 1 als Thema, die in Kasseler Lokalen und Cafés ausliegen: Vom Bergpark bis zur Nordstadt sind charakteristische Orte entlang dieser Linie im Foto festgehalten und von übereinander belichteten Bildern eingerahmt, die mit typischen Gerä-

beiden Studentinnen das Freie Radio. Es gibt zwei Sorten von Original-Tönen, die dort regelmäßig um 18 Uhr ein bis drei Minuten lang über den Sender gehen: zum einen eine „Geräuschcollage mit Wortwolken“, die zu einem Thema passen, zum anderen die subjektiven Statements eines der Interviewpartner. Die Geräuschcollage setzt sich aus den typischen Geräuschen Kassels zusammen, so daß die Wortfetzen der Befragten wie heimlich in der Stadt belauscht wirken. Bei ihrer erstmaligen Arbeit mit dem Medium Radio haben die beiden Gestalterinnen eine überraschende Erfahrung gemacht: „Wir hätten nie gedacht, daß man in Kassel überall so viele Vögel hört.“

Stefanie Zimmermann

Studentenwettbewerb „ÖKOTOP“

Fit für das Bauen im 21. Jahrhundert

Im Rahmen des europäischen Studentenwettbewerbes ÖKOTOP (Ökologisch, Technisch Optimiertes Bauen) wurden zwei Architekturpreise für Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Architektur an der Universität Gesamthochschule Kassel vergeben.

Im Rahmen des ÖKOTOP-Wettbewerb sollten aus Architekturstudenten bestehende Teams aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Slowakei und der Tschechischen Republik Wohngebäude der Kategorien Einfamilienhaus, Doppelhaus und Reihenhaus im sogenannten Passivhausstandard entwerfen.

Gut gedämmte Gebäudehülle

Das Passivhaus zeichnet sich durch eine sehr gut gedämmte Gebäudehülle aus. Die Konstruktion der Gebäudehülle ist besonders luftdicht und wärmebrückenarm ausgeführt. Eine mechanische Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sorgt für den notwendigen Luftaustausch. Der Energiebedarf dieser Gebäude für die Gebäudeheizung beträgt nicht mehr als 15 kWh (dies entspricht ca. 1,5 Liter Heizöl oder 1,5 m³ Erdgas) pro Quadratmeter Nutzfläche und Jahr. Wird der Energiebedarf für die Warmwasserbereitung und der Strombedarf für die Haustechnik noch mit berücksichtigt, so beschränkt sich der Gesamtenergiebedarf des Passivhauses auf weniger als 25 kWh/m²a. Im Vergleich zum Passivhaus verbraucht ein nach heutigem Standard gebautes Gebäude die drei bis fünffache Menge an Heizöl oder Erdgas.

Das Erreichen des Passivhausstandards macht es notwendig, die Gebäudehülle und die Haustechnik in einer fachübergreifenden Zusammenarbeit mit Architekten, Bauphysikern und Haustechnikern

integral zu planen. Dabei sollten die Gebäude sowohl architektonischen Ansprüchen genügen als auch kostengünstig zu erstellen sein.

Unter der Federführung von Hochschullehrern und Wissenschaftlichen Mitarbeitern der Gesamthochschule Universität Kassel wurden 4 Wettbewerbsarbeiten der Gebäudekategorien Einfamilienhaus, Doppelhaus und Reihenhaus eingereicht. Im internationalen Vergleich wurden die Arbeiten aus Kassel mit einem 1. und 2. Preis ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Januar im Rahmen der Messe Deubau 98 in Essen statt.

Die Arbeiten wurden unter anderem deshalb ausgezeichnet, da sie neben dem gelungenen architektonischen Konzept, ein in sich schlüssiges und funktionstüchtiges Konzept zur wärmebrückenarmen und luftdicht gestalteten Gebäudehülle aufweisen. Ebenso bestechen die Arbeiten durch ein einfaches und intelligent gestaltetes Haustechnikkonzept. Zusammenfassend zeichnen sich die Arbeiten durch ein besonders gutes Kosten/Nutzen-Verhältnis aus, ohne daß die Wohnqualität reduziert werden mußte.

Die Preisträger

1. Preis; Gebäudekategorie Reihenhaus von den Studenten: Michaela Meyer, Gabi Leberherz und Carlo Scherrer. Betreuer: Prof. Dr.-Ing. G. Hauser, Prof. Dr.-Ing. G. Hausladen, Prof. M. Reiner, Dipl. Ing. M. Dönch und Dr.-Ing. A. Maas.
2. Preis; Gebäudekategorie Einfamilienhaus von den Studenten: Silvia Häpe, Jochen Grohe und Christoph Jost. Betreuer: Prof. Dr.-Ing. G. Hauser, Prof. Dr.-Ing. G. Hausladen, Prof. Dipl.-Ing. M. Wilkens, Dipl. Ing. M. Dönch und Dr.-Ing. A. Maas. p.

Literaturversorgung für Sehgeschädigte

Sprechende Computer

Gelbe Schilder weisen den Weg in den ersten Stock der Gesamthochschulbibliothek zur Literaturversorgung für Sehgeschädigte (Lfs). Die beiden Mitarbeiterinnen machen u.a. das, was im Erdgeschoß auch passiert: sie entleihen Bücher, decken aber noch ein viel breiteres Spektrum ab.

Die Lfs stellt ihren Nutzerinnen und Nutzern die passenden Bücher zur Verfügung - auf Kassetten. Dort gibt es auch Gesetzestexte in Braille-Kurzschrift, aber selbst in dieser Art Punktschrift-Steno sind die Texte wesentlich umfangreicher. Britta Beecken und Ingrid Dethloff haben diese Einrichtung innerhalb der Bibliothek am Holländischen Platz seit Oktober 1992 aufgebaut und entleihen den Sehgeschädigten inzwischen über 622 Kassettenwerke, 52 Punktschriftbände und 156 Diplomarbeiten des Fachbereichs Sozialwesen auf Disketten. In Regalen stehen sich Originale und Kopien der aufgelesenen Bücher gegenüber. Diese Kopien können nicht nur von den derzeit 26 Nutzerinnen und Nutzern aus Kassel und über Fernleihe ausgeliehen werden, sondern auch in Ausnahmefällen per Post. Jede Kassettenhülle hat ein Sichtfeld für die Leserkarte mit der Nutzeranschrift auf der einen und der Bibliotheksanschrift auf der anderen Seite. Die Nutzer müssen nur die Karte umdrehen, um die Hülle zurückzuschicken. Der Verleih geht so außerhalb des Bibliotheksverbunds direkt an private Leser, die sonst nie zur Bibliothek kommen könnten.

Die in der Lfs aufgelesenen Bücher sind im „Zentralkatalog der Medien für Sehgeschädigte“ (ZKMeSe) registriert. In diesem Zentralkatalog für den deutschsprachigen Raum sind alle Bücher erfasst, die zitierfähig aufgelesen wurden. Zitierfähig bedeutet für die Hilfskräfte der Lfs, daß z. B. Über- und Unterüberschriften sowie der Seitenumbruch durch Signaltöne angekündigt werden müssen. Außer Punkt und Komma werden alle Satz- und Sonderzeichen vorgelesen, so daß ein Anhören des kompletten Buches erst einmal gewöhnungsbedürftig ist. „Da die meisten

Nutzer dem Fachbereich Sozialwesen angehören, ist die Infrastruktur wie kommentierte Vorlesungsverzeichnisse oder Diplomarbeiten schon vorhanden“, erklärt Ingrid Dethloff, verweist aber gleichzeitig auf die vielen Kopien aufgelesener Fachbücher aus anderen Bereichen. „Bei mir freuen sich die Mitarbeiterinnen der Lfs immer besonders, weil die DaF-Bücher so viele Besonderheiten haben“, sagt Nutzerin Anette Stramel mit einem lebhaften Augenzwinkern. Materialien für den Fremdsprachenunterricht wie Zeichnungen mit auszufüllenden Sprechblasen oder Tabellen müssen im fortlaufenden Text beschrieben werden. „Wir geben den Aufleserkraften zu jedem Buch Anweisungen zum Auflesen. Es wird z.B. der Umgang mit Abkürzungen festgelegt“, sagt Britta Beecken.

Mäuse auf der Tastatur

Die „Literaturversorgung für Sehgeschädigte“ ermöglicht über spezielle Computerarbeitsplätze auch den Zugang zum Internet. Eine synthetische Sprachausgabe, Großbildschirme und Braille-Zeile erleichtern die selbständige Arbeit am Computer. Die normale Tastatur hat aufgeklebte Orientierungspunkte auf wichtigen Tasten. Dieses Keyboard ist auf einer weiteren Tastatur angebracht, die ein Tastensystem mit Zahlen für Codes (z.B. als Geschwindigkeitregler für die Sprachausgabe), Schieber und eine Braille-Zeile enthält. Links vom üblichen Keyboard verschiebt man von oben nach unten die Markierung Zeile für Zeile, die dann als Braille-Zeile unterhalb der Leerzeilentaste der normalen Tastatur angezeigt wird. Auf der Braille-Zeile werden jeweils die entsprechenden Buchstabenpunkte zum Ersten hochgestanzt. Über den Braille-Buchstaben befindet sich die Maus dieses Systems – genauer: mehrere Mäuse nebeneinander als kleine Schalter. Der Doppelklick erfolgt direkt über dem gelesenen Befehl. Die roboterähnliche Männerstimme sagt: „Hier-mit beenden Sie Ih-re Win-dows-Sit-zung.“ OK.

Stefanie Zimmermann

Begehrte Abschlußarbeit

Kooperative Kunst

Ein Fall von guter interdisziplinärer Zusammenarbeit an der GhK, die nun ihre Früchte trägt: Frank Weiershäuser, Absolvent im Fachbereich Visuelle Kommunikation Schwerpunkt Film/Fernsehen ist es im April letzten Jahres gelungen gleich mit seiner ersten Installation einen Preis zu gewinnen. Mit beachtlichen 2000 Mark für Künstler der Region zum Thema „Energie“ ausgeschrieben war der erstmals verliehene Borkener Kunstpreis an ihn gegangen. Vom 29. Mai bis 1. Juni dieses Jahres war das ‚Rat-Objekt‘, wie Weiershäuser es nennt, auf der ‚Mediale-Europas größten Festival für Projektkunst‘ die alle zwei Jahre auf der Nürnberger Burg stattfindet, ausgestellt. Im Herbst wird es dann auf den ‚Landsberger Kunsttagen‘ zu bestaunen und ‚besteigen‘ sein. Dies deshalb, weil nur durch die Hilfe des Rezipienten bei gleichzeitiger Nutzung der Sonnenenergie das Kunstwerk als solches sichtbar wird. Der Betrachter besteigt das Fahrradgestell und betätigt die Pedale. Der durch den angeschlossenen Dynamo zusätzlich zur Sonnenenergie erzeugte Strom bewirkt, daß über einen Spiegel das Abbild des Rezipienten auf einer Leinwand erscheint. „Entscheidend“, so Frank Weiershäuser, „um das

dünne Gleichgewicht zwischen Wirkung des menschlichen Tuns und der Nutzbarkeit einer umweltfreundlichen Energiequelle herzustellen, ist der Drehzahlregler“. Ermöglicht wurde diese Sonderanfertigung, die als Metapher für sparsamen Umgang mit Energie gedacht ist, durch die effiziente Zusammenarbeit mit dem ‚Institut für Elektrische Energietechnik im Fachgebiet Rationelle Energiewandlung‘. Unter der Mitwirkung der Studenten Achim Heymann, Matthias Mairies und unter der Leitung des Dipl. Ing. Klaus Gartner war das dringend benötigte ‚Missing Link‘ des preisgekrönten Kunstwerks in kürzester Zeit geplant und verwirklicht worden. Im Nachhinein darauf angesprochen nickt Klaus Gartner lächelnd. „Haben wir gern gemacht. Würden wir selbstverständlich auch für alle möglichen anderen Projekte an der Uni machen.“ Dies wird wohl schon bald der Fall sein. Denn durch den großen Zuspruch, den das Projekt von Frank Weiershäuser mittlerweile bundesweit fand, hat dieser für Mitte September diesen Jahres eine Einladung in die Kunstfabrik Potsdam erhalten, bei der er sein auf das erste Objekt aufbauendes Kunstwerk ‚Rat-Objekt II‘ verwirklichen wird.

Stefan Schneider

Nicht nur „Erstis“

Erweitertes Semester-Info

Zum Beginn des Wintersemesters bringt der AstA, wieder ein Handbuch heraus, mit dem sich nicht nur die „Erstis“ über die vielfältigen Angebote des studentischen Lebens informieren können.

Neben der Beschreibung der Standorte, den Erläuterung der Beratungsmöglichkeiten sowie den

Aktivitäten des AstA will es diesmal auch Berichte und einen Kalender teil hinzufügen. Einen Schwerpunkt soll, wie schon in den vergangenen Jahren die politischen Aktivitäten in und um die GhK sein. Selbstdarstellungen mit nicht mehr als 200 Wörtern sollen bis zum 31. Juli im AstA abgegeben werden. AstA

Auf dem Lande

Champions League

Richard: Na; Heinrich. Klappt das jetzt mit dem Hochdeutschen?

H: Bist ja. Aber was nützt das uns. Die TH Berlin hat doch zum Semesterabschluß bekannt gegeben, daß sie den Schusters Gustav neuverpflichtet hat. Für satte 1,2 Millionen!

R: Ei, was soll das denn noch werden.

H: Hab ich dem ja auch gesagt. Gustav, hab ich gesagt, wie willst du denn das jeden Abend packen, rechtzeitig von Berlin zum Melken zu Hause im Stall zu sein. Ich hab ja jetzt übrigens auch einige Angebote aus dem Ausland bekommen. Die Unis aus Stockholm, Boston und die Gesamthochschule Lok Eriwan-City.

R: Ich weiß nicht. Würde ich mir noch mal überlegen. Die GhK ist für mich im nächsten Jahr ein sicherer Uefa Cup Aspirant. Wart ab. Mit den Verstärkungen, die die jetzt nach der Sommerpause kriegen.

H: Meinst du.

R: Sicher. Jetzt nach der Weltmeisterschaft. Würd mich nicht wundern, wenn der Schusters Gustav, wenn der das sieht, doch hier als Germanistikstudent bleibt, wo der doch erst 104 ist! Heinrich, erst mal die Kühe misten.

Die beiden alten hageren Bauern gehen friedlich von dannen. Es wird dunkel in dem engen Tälchen. Langsam, aber nur ganz langsam erscheinen erste Sternchen am Himmel. Es herrscht ein fast jenseitig idyllische Ruhe.

Stefan Schneider